

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die einmal gesaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlass. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 126

Dienstag, 22. October 1901

40. Jahrgang

## Wie sich Oesterreich im Auslande „beliebt“ macht!

Der Ministerpräsident Dr. von Koerber nannte letzten Dienstag anlässlich des Wiederzusammentrittes des Abgeordnetenhauses Oesterreich ein rückständiges Land. Wohl hat er Recht und selbst der verbissenste Schwarzgelbe und der typischste Stiefelwichspatriot können, wenn sie einen Blick auf das zur Sonnenhöhe strebende Deutsche Reich, auf das wohlhabende Frankreich, auf England, ja selbst auf — Japan geworfen haben, diesem Aussprüche ihre Zustimmung nicht versagen. Aber wenn in unseren deutschen Landen ein Sprichwort gang und gäbe ist, welches lautet: „Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung“, so kann man von ihm doch nicht behaupten, dass es auch unseren Ministern bekannt ist. Denn wie wäre das Verhalten unseres Ministers des Aeußern, des Grafen Goluchowski, welcher zur selben Zeit, als der Chef der Regierung die Rückständigkeit Oesterreichs öffentlich feststellte, diese Rückständigkeit durch eine von ihm gelieferte derbe Probe seiner staatsmännischen Kunst ad oculus demonstrierte, anders zu erklären?

Wie nach dem Ableben von Staatsoberhäuptern üblich, und sei es auch nach dem Tode des pudigsten „Fürsten“ von Ruß Greiz-Schleiz u. — wollte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Wetter von der Elie, auch dem durch den Anarchisten Czolgosz ermordeten Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Präsidenten Mac Kinley, einen Nachruf widmen. Doch diesmal wurde von diesem alten Gebrauche abgesehen und zwar, wie wir nunmehr aus dem Munde des Präsidenten Wetter selbst wissen, über directes Eingreifen des österreichischen Ministers des Aeußern, des Grafen Goluchowski!

Schon hatte Graf Wetter das Concept seines Nachrufes fertiggestellt, als ihn die von keiner besonderen Selbständigkeit Zeugnis ablegende Idee befiel, vorher gehorsam ins Auswärtige Amt zu gehen und Herrn Goluchowski von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Goluchowski bestimmte nun den Präsidenten, von seinem Vorhaben abzusehen und dem ermordeten Präsidenten keinen Nachruf zu widmen! Es ist einfach unbegreiflich, was den Grafen Goluchowski dazu veranlaßt haben kann, die Behauptung von der Rückständigkeit Oesterreichs sofort durch ein schlagendes Schulbeispiel zu unterstützen! Wenn von Koerber vornehmlich die wirtschaftlichen Momente im Auge hatte, als er von der Rückständigkeit Oesterreichs sprach, so bezieht sich sein Colleague Goluchowski, der Welt zu zeigen, dass Oesterreich auch auf dem Gebiete der Staatskunst, internationaler Courtoisie, Höflichkeits- und Anstandsformeln rückständig ist! So langsam auch in Oesterreich der Amtschimmel reitet — wenn es die Rückständigkeit Oesterreichs zu beweisen gilt, dann arbeitet er prompt und sicher! Dieses Verhalten des Grafen Goluchowski ist, nachdem man doch der „humorvollen“ Auffassung, er habe die Ausführungen Koerbers durch eine „That“ unterstützen wollen, nicht beipflichten kann, wir wiederholen es, einfach unbegreiflich! Oder sollte doch die Volksstimme recht haben, wenn sie, fußend auf der Nichtintervention im Burenkriege, darauf hinweist, dass stets ein großer Unterschied gemacht werde zwischen einem fremden Kaiser, König oder Fürsten einerseits und dem Staatsoberhaupt einer Republik, welcher „blos“ Präsident ist, andererseits? Aber diese demonstrativ unterlassene Höflichkeitsbezeugung kann unter Umständen in der Zukunft für Oesterreich einigermaßen theuer zu stehen kommen. Senferts der „großen Pfütze“ wird man sich dieses Verhalten unseres Ministeriums des Aeußern, welches Verhalten sich „drüben“ mit Recht zu einer Be-

leidigung der Vereinigten Staaten verdichten wird, gewiss ganz gut merken und wer möglicherweise davon Schaden haben kann, das ist unsere Industrie, unser österreichischer Export!

Sei es nun auf dem Wege privater Vergeltungssucht, sei es durch gegen Oesterreich gerichtete handelspolitische Actionen der Vereinigten Staaten — die Suppe, welche uns Goluchowski, der durch diesen Streich wohl den Befähigungsnachweis als österreichischer Minister des Aeußern (!) erbrachte, eingebracht hat, werden möglicherweise die Steuerzahler Oesterreichs, der Handel und die Industrie, auslöffeln müssen. Vor einigen Jahren wurden bekanntlich während eines nordamerikanischen Ausstandes auch viele österr.-ungar. Arbeiter erschossen; damals schon konnte das schwache Oesterreich von dem amerikanischen Kolosse keine Genugthuung erhalten; um wieviel nun das Ansehen und der Einfluss Oesterreichs im Weißen Hause zu Washington durch den Brief des Grafen Goluchowski gestiegen sein wird, ist unschwer zu beurtheilen. Als die österreichische Kaiserin Elisabeth in Genf durch einen Anarchisten ermordet wurde, drückte der Präsident der Vereinigten Staaten sofort sein tiefstes Beileid aus; da nun der Präsident der Vereinigten Staaten selbst der Mordwaffe eines Anarchisten zum Opfer fiel, verhindert unser Minister den gleichen Ausdruck des Beileides! Ja, v. Koerber hat recht: Wir sind rückständig sogar auf dem Gebiete des Anstandes und der Höflichkeit — wenn es auch nicht die Schuld des Volkes ist!

N. S.

## Das zu Boden getretene Menschenrecht in Südafrika.

Die Engländer schrecken jetzt vor keiner Grausamkeit mehr zurück, um ihr Schreckensregiment auf

## Ohne Liebe!

(Nachdruck verboten.)  
Eine Novelle von Mrs. Hungerford.  
(3. Fortsetzung.)

„Was meint sie damit?“ fragte Tante Brigitte böse.

„Nichts, gar nichts!“ antwortete Frau Adare rasch, „es ist nur — Du weißt ja — Redensarten —“

„Ich kenne auch keine „Königs“ in der Gegend“, ruft die gereizte alte Dame aus, „obgleich ich Bettelmädchen genugsam kenne“, setzt sie mit bezeichnendem Blick hinzu.

„Und nun zum letztenmal, ich wünsche, dass Carrie gut angezogen auf Deinem Balle erscheint, Hanny!“

„Ich würde mir's doch erst noch mal überlegen!“ spottet Carrie ein, „vielleicht findet er gar keinen Geschmack mehr an mir, wenn Ihr mich herausgeputzt habt.“

„Welcher Stoff, Hanny?“ — „Seide?“ — fragt Fräulein Brigitte, ohne Carries Rede zu beachten; die ganze Zeit schon hatte sie darüber nachgedacht, ob es wohl wirklich Seide sein müßte, nun aber faßte sie, durch Carries Bosheiten veranlaßt, einen heroischen Entschluß, „natürlich muß es Seide sein, wenigstens zum Unterleibe, sie soll so erscheinen, wie es sich für meine Nichte ziemt!“

„Das bin ich schon seit 18 Jahren!“

„Hanny, sie wird unverschämt“, sagt Fräulein Brigitte und erhebt sich.

„Nein, nein, Tante Brigitte“, antwortet Hanny

und steht ebenfalls auf, „nur Aufregung, glaube es mir. Du mußt Geduld mit mir haben, Tante Brigitte. Wenn Deine Nichte sich mit einem Manne verlobt, welcher zwanzig Tausend Pfund im Jahre zu verzehren hat und dazu den Titel in Aussicht, so kann man sich nicht wundern, wenn ihr das zu Kopfe steigt.“

Der Hinweis auf den Titel wirkt noch mehr, als derjenige auf das Vermögen. Tante Brigitte sinkt besänftigt auf ihren Stuhl zurück. Hanny tritt zu Carrie, welche verletzt und ärgerlich bei Seite steht.

„Carrie, sei keine Närrin“, flüstert sie ihr in das Ohr, „jedes Mädchen nimmt doch gern ein neues Kleid und Du bist auch nichts anderes, wie die übrigen. Ich begreife, dass es Deinen Stolz verletzt, dieses von mir, Deiner Cousine anzunehmen, aber es Tante Brigitte abzuschlagen, ist eine Thorheit. Du kleine Gans! sieh' doch endlich ein, wie die Dinge liegen. Du mußt später Deine Aussteuer doch von ihr annehmen. Wie sehr wünschte ich“ — sie lacht und wendet sich halb wieder zu Tante Brigitte — „dass es Tante Brigitte einfiel, mir auch ein Kleid zu schenken!“

Zu ihrem größten Erstaunen antwortet diese auf diesen nur im Scherz geäußerten Wunsch:

„Gern, Hanny, will ich Dir auch ein Kleid schenken!“

Der alte Geizhals ist so stolz, im Bewusstsein, dass eine ihrer Nichten solch gute Partie macht, dass nicht nur Bänder ihres Herzens, sondern auch die ihres Geldbeutels sich gelockert haben.

„Was?“ ruft Hanny. „Tante Brigitte, da

muß ich Dich umarmen! Ist das wirklich Dein Ernst? Da werde ich einen ganzen Monat hindurch morgens und abends für Dich beten!“

„Meine eigenen Gebete genügen mir!“ lautete die so sehr freundliche Antwort, „bestelle Dir ein Kleid bei Deiner Schneiderin, aber es darf nicht zu theuer sein!“

Sie ärgerte sich schon, dass Hanny das Anerbieten angenommen.

„Unbesorgt!“ sagte Hanny, welche in Gedanken schon selbstverständlich die elegantesten und theuersten Stoffe zur Auswahl vor sich hatte.

„Und nun zu Carrie. Was möchtest Du am liebsten? Weißt ist ja selbstverständlich, aber —“

„Du kannst es ja aussuchen“, sagt Carrie trübe, sie starrt zum Fenster hinaus, das Kleid ist ihr gnnz gleichgültig.

„Schön!“ ruft Hanny, froh, dass sie überhaupt einwilligt, „Du gibst mir also carte blanche?“ Ich glaube, das ist ganz klug von Dir. Tante Brigitte und ich werden alles aussuchen und eine Königin der Schönheit aus Dir machen. So, Du willst schon gehen, Tante Brigitte? Dann Adieu und auf Wiedersehen heute abends. Wir treffen uns doch bei Pastors?“

Tante Brigitte bejaht, sagt kurz Adieu und entfernt sich dann. Frau Adare geht auf Carrie zu und küßt sie.

„Du glückliches Mädchen!“ sagte sie dabei. „Ich fühle mich durchaus nicht glücklich“, war die trostlose Antwort, ich möchte am liebsten gar nicht heiraten.“

„O Himmel, ich dachte eben gar nicht an

dem bluttriefenden Boden Südafrikas aufzurichten. Um dem Widerstande der unverföhnlichen Buren alle Aussichten auf Erfolg zu nehmen, stempeln jetzt die englischen Kriegsgerichte viele der gefangenen Buren einfach zu Rebellen, worauf die Führer, wie das traurige Schicksal des Commandanten Lotter und seiner ebenfalls vor kurzem standrechtlich erschossenen Lieutenants Schoeman und Wolfaardt beweist, von den Engländern hingerichtet, die Mannschaften aber ins Zuchthaus oder, falls sie noch sehr jung sind, Prügelstrafe erhalten und ins Gefängnis gesteckt werden. So wälzt sich unter der blutigen Tyrannenfaut Englands die Freiheit und das Menschenrecht eines der tapfersten Völker der Erde im Staube! Das englische Volk, das zuerst vor nun dreihundert Jahren seine Menschenrechte und seine Freiheit unbeugsam im blutigen Bürgerkriege errang und verfassungsmäßig als Staatsgrundgesetz festlegte, hält es nicht unter seiner Würde, die letzten Reste eines todtesmuthigen Volkes mit den schändlichsten Mitteln zu unterdrücken, und falls dies nicht möglich ist, zu vernichten. Das ist aber doch eine zum Himmel schreiende Verletzung der Grundlage, auf welcher der englische Staat ruht! Soll denn diese sträfliche Verhöhnung der Menschenrechte der Buren niemals gesühnt werden? Soll niemals daraus der richtige Schluss gezogen werden, daß die Engländer keineswegs von rechtswegen, sondern nur von der List und der Gewalt wegen in die Länder der Buren eindringen?! — Wir hoffen noch auf die Tage der Vergeltung und hoffen auch noch, daß man in England selbst in einem Theile des Volkes die schmachvolle Principienverletzung der Menschenrechte gegenüber den Buren rückhaltlos anerkennt und auf Sühne dringt. So kann zum Beispiel ernstlich und gesetzlich dem englischen Obercommandierenden in Südafrika Lord Kitchener das Recht bestritten werden, durch Kriegsgerichte die Buren als Rebellen behandeln und hingerichten zu lassen. Die englische Verfassung und das sogenannte Rule of Law (Schutz der Gesetze) kennen in England nämlich gar kein besonderes Kriegs-gesetz. Rebellen können daher nur im Kampfe getötet, oder falls sie sich der Gefangennahme entziehen wollen, erschossen werden, im übrigen sind sie aber durch ordentliche Gerichte abzurtheilen. Im Caplande mußte also erst die englische Verfassung für aufgehoben erklärt werden, wenn das von Lord Kitchener angewandte Kriegs-gesetz gelten soll. Sind denn aber die Buren überhaupt Rebellen? Höchstens könnten die eingeborenen Capburen, wenn sie mit den Waffen in der Hand als solche von den Engländern ergriffen und festgestellt werden, die Eigenschaft von Rebellen haben, aber niemals die Buren des Dranje-Freistaates und der Transvaal-Republic. Die letzten grausamen Maßregeln der Engländer behandeln aber gewissermaßen jeden Buren als Rebellen und Räuber! — So werden die Menschenrechte verdreht, um ein braves Volk abzuschlachten.

Trefurt, sondern an unsere schreckliche, holde Tante. Gerhard zu heiraten ist natürlich ein Triumph, aber von Tante Brigitte ein Kleid zu bekommen, das stellt alles andere in den Schatten! Und nun sei vernünftig, Kleine, freue Dich und erhebe Dich auf die Höhe der Situation."

"Du bekommst ja auch ein Kleid von ihr!"

"Nun, ich bin ihr ja auch dankbar dafür!"

"Aber wie konntest Du sagen, Du wolltest für sie beten?"

"Nun, betet man nicht auch für die Türken?" und sie bricht in schallendes Gelächter aus.

"Du bist schlecht, Hanny!" sagt Carrie, lacht aber wieder Willen mit. Da sieht sie aus dem Fenster und ruft entsetzt:

"Hanny! Sieh doch! Da ist er! Er kommt! Bitte, bitte, liebe Hanny, bleibe bei mir!"

"Ich werde mich hüten!" ruft diese, nimmt Hut und Handschuhe und fliegt nach der Thür.

"Was soll ich ihm nur sagen?" ruft Carrie in höchster Noth.

"Sage Ja!" entgegnet Hanny mit kleinem boshaften Lächeln, läuft aus der Thür und über die Hintertreppe, hinunter in den Garten, um ihm nicht zu begegnen.

V.

Trefurt tritt in das Haus und gleich darauf, nach kurzem Anklopfen, in das arme, alte, dürftige Wohnzimmer.

Er ist ein großer Mann von ungefähr 28 Jahren, sehr schlank, aber kräftig und hat — weniger schön — sehr große Hände und Füße. Es liegt etwas Bedeutendes in seinem mageren, ernst-

Mag aus den Gebeinen der todtten und sterbenden Buren den zertretenen Menschenrechten einft ein Rächer erstehen! Alle großen Reiche der Vergangenheit sind an der Verrohung und Entartung des Rechtsgefühles zugrunde gegangen.

## Politische Umschau.

### Inland.

— Bei den nächsten Gemeinderathswahlen in Graz wird es wahrscheinlich recht nett zugehen. Die Socialdemokraten agitieren bereits sozusagen Tag und Nacht und auch die dortigen Clericalen (Christlichsocialen?) sind nicht müßig. Die Deutsche Volkspartei ist natürlich in einer sehr bösen Lage, zumal die „Fortschrittler“ mit Vorliebe die Socialdemokraten oder Christlichsocialen unterstützen — wenn auch indirect. Um die Verwirrung voll zu machen, meldet das Grazer socialdemokratische Blatt, ein Wahlcomité der Deutschen Volkspartei habe im Vereine mit einem Vertreter der Liberalen eine Sitzung abgehalten, in welcher ein Zusammengehen dieser beiden Parteien erörtert und beschlossen worden sein soll, die Alldeutschen von der Gemeindevertretung auszuschließen. Das „Grazer Tagblatt“ stellt diesen letzteren Punkt jedoch ganz entschieden in Abrede.

— In Angelegenheit der Vicepräsidentenfrage erhielt die Alldeutsche Vereinigung ein Schreiben der Obmännerconferenz, in dem die Wahl des Abg. Kaiser von der Deutschen Volkspartei zum ersten Vicepräsidenten vorgeschlagen wurde. Gegen diesen Vorschlag verhält sich die Alldeutsche Vereinigung unbedingt und einstimmig ablehnend. Sie bringt dem Abgeordneten Kaiser ein vollständiges und berechtigtes Mißtrauen entgegen, und zwar erstens, weil sie diesen Abgeordneten nicht für national verlässlich hält, weil sie zweitens allen Grund hat, an seiner Unparteilichkeit zu zweifeln, und drittens endlich aus persönlichen Gründen, welche in seinem seinerzeitigen Verhalten gelegentlich des Ehrenhandels mit dem Abgeordneten Malik zu suchen sind.

— Die Alldeutsche Vereinigung hat beschlossen, in Angelegenheit des Falles Bogatschnigg und der wiederholten ungeleglichen Geschwörung von Austritten aus der Römischkirche die geeigneten Schritte zu unternehmen. In Angelegenheit der Einwanderung römischer Priesterorden aus dem Auslande wurde eine Anfrage an das Ministerium eingebracht.

Weiters wurde der Abgeordnete Malik in den Club der Alldeutschen Vereinigung aufgenommen.

— Ein Antrag auf gesetzliche Feststellung der deutschen Staatsprache befindet sich in den von der Alldeutschen Vereinigung vorgestern eingebrachten Anträgen nicht, da ein bezüglicher Antrag vom Abgeordneten

Schönerer und Genossen bereits am 24. April d. J. eingebracht wurde. Dieser Antrag besteht noch zu Recht und ist seither nicht erloschen. Den übrigen deutschen Parteien, die in ihren Wahlreden und Programmen die Forderung nach der deutschen Staatsprache erhoben, ist also die Möglichkeit geboten, sich dem Antrage der Alldeutschen anzuschließen.

### Ausland.

— Ueber die gemeldete Aenderung in der Erbfolge in Neuf ältere Linie durch den regierenden Fürsten Heinrich XXII. liegt Authentisches noch nicht vor. Jedenfalls müßte aber vor einer Aenderung der Thronfolge erst der Landtag des Fürstenthums gehört werden, während es daneben überhaupt fraglich erscheint, ob in Hinblick auf das reußische Hausgesetz ein etwaiger Ausschluss des Erbprinzen Heinrich XXVII. von Neuf jüngerer Linie von der Regentschaft für den geisteskranken Thronfolger von Neuf ältere Linie ohne weiteres angängig wäre. Fürst Heinrich XXII. selbst steht im 56. Lebensjahre und besitzt aus der Ehe mit seiner verstorbenen Gemahlin neben fünf Töchtern nur einen Sohn, den jetzt 23jährigen Erbprinzen Heinrich XXIV., der aber unheilbar geisteskrank und deshalb unfähig zur Regierungsübernahme ist. Fürst Heinrich soll schon seit einiger Zeit ernstlich leidend sein.

— Der Sultan soll seit einiger Zeit wieder stark an seinem alten Nierenleiden laborieren. Angeblich sollen die zu einer Consultation in den Sultanspalast berufenen ausländischen Aerzte erklärt haben, das Leiden des Sultans sei bereits zu weit vorgeschritten, als daß eine Operation mit Aussicht auf Erfolg vorgenommen werden könnte. Wenn diese privaten Meldungen von dem angeblich unheilbaren Leiden Abdul Hamids den Thatsachen entsprechen sollten, so stünde also im Diliz-Kiosk eine Katastrophe zu erwarten, deren politische Consequenzen vorerst noch unübersehbar sind.

— Aus Constantinopel werden immer wieder Pestfälle gemeldet. In einer dortigen Familie ereigneten sich vier Pesterkrankungen, von denen eine tödtlich verlief! Ferner hatte ein von Smyrna in Constantinopel eingetroffener französischer Dampfer einen pestkranken Schiffszungen an Bord, der dann ohne Wissen der Gesundheitsbehörden in das französische Krankenhaus geschafft wurde. Es sind alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Häfen des Bosphorus wurden vom italienischen Ministerium des Innern für verseucht erklärt.

— Die Angelegenheit der von angeblichen Räubern entführten amerikanischen Missionärin Ellen Stone gewinnt immer mehr einen politischen Anstrich. Der amerikanische Generalconsul in Constantinopel will Beweise dafür haben, daß die „Räuber“ in Wahrheit Agenten des macedonischen

Gesichte. Seine Augen sind dunkelgrau, das Haar ist kurz geschnitten und so kraus, wie manche junge Dame es sich gern wünschen möchte.

Man würde ihn niemals hübsch nennen, er sieht zum Beispiel lange nicht so gut aus, wie Lorenz More, welcher jeden Augenblick Apollo vorstellen könnte. Sein Mund ist zu streng, seine Nase zu gerade, seine Augen zu forschend und ernst; aber er ist ein Mann, den man niemals wieder vergißt und liebt man ihn, so ist es für das Leben!

Er schreitet auf Carrie zu, aber er reicht ihr nicht die Hand. Er hat sich vorgenommen, das Entgegenkommen ihr zu überlassen.

Ihr Schweigen gestern abends — ihre halbe Zustimmung — oder war es gar keine? — hatte ihn gereizt. Er wollte sie nicht durch zärtliche Worte zwingen. Daß sie ihn nicht liebte, leider, wußte er, doch hoffte er fest, daß es seiner Liebe gelingen würde, die ihrige zu erwecken. Es erschien ihm aber unehrenhaft, sie zu einer Verlobung zu verleiten, die sie nachher bereuen würde. Sie sollte frei und unbeeinflusst ihre Wahl treffen, dann aber auch, wenn sie sein Weib sein wollte, treu zu ihm halten.

Carrie gab ihm die Hand; nur die Höflichkeit veranlaßte sie zu dieser Annäherung. Er nahm sie und hielt sie einen Augenblick fest mit der seinen umschlossen.

Carrie schüttelte seine Hand krampfhaft in Verlegenheit und sagt sehr geistreich:

„Wie geht es Ihnen?“

Sie ist zum Tode erschrocken, er ist so ernst und feierlich und sieht heute so groß aus. Sie ersucht ihn, sie wie einen oberflächlichen Bekannten

zu behandeln, schiebt einen Stuhl heran und bietet ihn höflich, Platz zu nehmen.

„Ich sagte Ihnen, daß ich heute kommen würde“, beginnt Trefurt und ignoriert ihr höfliches Lächeln wie den angebotenen Stuhl.

„Ja, ich weiß“, flüstert Carrie leise und schlägt die Augen nieder, „Ich antwortete Ihnen — — — daß ich — — — Sie werden sich erinnern — — — daß ich — — —“

„Daß Sie mich nicht lieben“, ergänzte er in einem Tone, als wäre er von dieser Thatsache auch vollkommen überzeugt. Da er so merkwürdig ruhig, verschwindet auch wie mit einem Zauberschlage Carries Aufgeregtheit.

„Diese Thatsache darf nicht vergessen werden“, fährt Trefurt fort, „aber Sie sagen mir auch, daß Sie keinen anderen Mann lieben.“

„Das ist auch wahr“, entgegnet sie. Seine beständige Ruhe erbittert und reizt sie.

„Ich liebe niemanden als meine Brüder und Hanny!“

„Nein?“ Sein vertrauensvoller Ton ärgert sie wieder. Wenn er nur wüßte, daß sie seine Gegenwart nur dieser geliebten Brüder wegen duldet, so würde er weniger sicher sein.

„Aber das ist ja Nebenache“, sagt plötzlich Trefurt, nachdem beide eine Weile geschwiegen haben, „das haben wir ja gestern abends schon besprochen. Die Antwort, welche ich heute von Ihnen fordere, kann nur auf eine Frage gegeben werden: Wollen Sie meine Frau werden?“

Hat man schon jemals solch einen kahlen, lieblosen, geschäftsmäßigen Heiratsantrag gehört?

Verchwörer-Comités seien und daß die geforderte hohe Summe für die Freilassung der Miss Stone leblich für die politischen Zwecke des letzteren bestimmt sei. Der Generalconsul erklärte, daß unter solchen Umständen gar kein Lösegeld für die Miss Stone bezahlt werden würde und macht die bulgarische Regierung für das Schicksal der Missionärin verantwortlich.

In den römischen Regierungskreisen herrscht große Genugthuung über die in den Bergen bei Urbino erfolgte Ergreifung des berühmten Briganten Musolino, nach dem Militär, Polizei und Gendarmerie jahrelang vergeblich gefandend hatte. Auch die bedeutenden Belohnungen, welche auf die Einlieferung Musolinos, todt oder lebendig, gesetzt worden waren, hatten bislang zu keinem Erfolge geführt. Musolino stand im Begriffe, sich nach Ancona zu begeben, um von dort nach dem Auslande zu flüchten, als ihn endlich sein Schicksal ereilte. Trotz seines Neugens, Musolino zu sein, wurde er von aus Reggio herbeigeholten Personen als der gefürchtete Räuber erkannt.

Raum ein Tag vergeht jetzt mehr, der nicht die Kunde aus der Capcolonie von der standrechtlichen Erschießung eines gefangen genommenen Burenführers oder der Bestätigung des Todesurtheils über einen solchen durch Lord Ritchener brächte. So sind im Laufe einer Woche der tapfere Burencommandant Lotter und seine beiden Lieutenants Schoemann und Woolfaardt durch Erschießen hingerichtet worden. In Cradock wurden die Burenführer Breda und J. Krüger durch den Strang hingerichtet. Trotzdem lassen sich die Buren in ihrem Auftreten im Caplande nicht einschüchtern. Mehrere Burencommandos in Stärke von 500 Mann rücken plündernd durch das Thal eines großen Bergflusses vor. Einzelne Abtheilungen rückten bis Dopefield an der Salbanda-Bai vor. „Neuters Bureau“ berichtet über Gefechte verschiedener englischer Colonnen mit Burencommandos im nordöstlichen Theile des Oranjerestaates, wobei erstere angeblich im Vortheile blieben. Auch im Südosten des Oranjerestaates wollen die Engländer Erfolge davongetragen haben.

Die Katastrophe, welche den Buren durch die verunglückte Umzingelung der in Natal eingefallenen Streitkräfte unter Louis Botha seitens weit überlegener englischer Truppenmassen zu drohen schien, ist nun doch glücklich abgewendet worden. Es ist dem kühnen Oberstcommandierenden der Buren gelungen, sich mit seinen Leuten der Umklammerung durch die Engländer mittels eines geschickt ausgeführten Rückzuges nach Norden zu entziehen, wobei er durchaus keine Verluste gehabt haben soll. Merkwürdigerweise hält man englischerseits den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet zur Förderung des Planes einer südafrikanischen Zollunion; in Pietermaritzburg soll eine Konferenz hierüber unter Theilnahme Sir Alfred Milners stattfinden.

### Tagesneuigkeiten.

(Pfarrer als Förderer der Los von Rom-Bewegung.) Aus Zettlich bei Karlsbad wird geschrieben: Der hiesige Schuhmacher Herr Franz Häring wollte am Sonnabend in den Hafen der Ehe einlaufen und das Schifflein hätte auch glücklich gelandet, wenn der Herr Pfarrer von Zettlich sich nicht capriciert hätte, statt 7 fl. just 8 fl. 5 kr. Trauungsgebühren zu verlangen. Häring wollte nur 7 fl. bezahlen, der Pfarrer verlangte aber 8 fl. 5 kr. und gieng um keinen Heller zurück. Der biedere Schuhmacher glaubte nun, der Pfarrer werde schon ein Einsehen haben, legte die 7 fl. vor ihn hin und begab sich mit seiner Braut und den Trauzeugen in die Kirche. Aber er wartete vergebens, der Pfarrer kam nicht und schließlich klärte der Todtengräber die Brautleute auf, daß, wenn sie den 1 fl. 5 kr. nicht draufzahlen, sie vergeblich darauf warten können, den Herrn Pfarrer von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Carrie war außer sich, aber sie schwieg. Eine Minute verstrich. In dieser Minute sagt sie sich, daß sie ihn zwar nicht liebe, nein, ganz gewiß nicht, aber heiraten — sie seufzte tief und schnell — — — denn — — —

„Ja!“ sagte sie tapfer. Sie zittert und ihr süßes Gesicht ist blaß, so blaß, daß die Worte auf Trefurts Lippen verstummen und der aufleuchtende Blick seiner Augen sogleich wieder erlischt.

(Fortsetzung folgt.)

sehen. Den Trauzeugen wurde dies nun zu dumm und sie begaben sich zum Pfarrer, um den Nest zu begleichen. Nun verlangte der Pfarrer noch obendrein, der Bräutigam müsse erst Abbitte leisten, weil er gesagt habe, vom Pfarrer sei es Unrecht, soviel zu verlangen. Das wurde nun wieder dem Bräutigam zu dumm, er machte daher kurzen Proceß, gieng aus der Kirche zur Bezirkshauptmannschaft und begnügte sich nun mit der Civiltrauung. — Der Herr Pfarrer sorgt fleißig für die Los von Rom-Bewegung.

(Der jüdische Erzbischof Kohn in Olmütz) soll den in seinen Revieren beschäftigten Förstern befohlen haben, nicht mehr denn eine Kuh in ihrem Haushalte zu haben. Er soll demnach auch angeordnet haben, daß den Förstern nur die für eine Kuh unbedingt nötige Weidefläche belassen werde. Diese „Sparfameit“ sieht dem Kohn, welcher kürzlich einem Kutscher in Zwittau, der ihn den ganzen Tag herumsuhr, sage eine Krone Trinkgeld gab, obzwar dieser Glückliche, wahrscheinlich im Seligkeitsrausche, einen Kohn führen zu können, mehr als eine Krone für Abzug vorausgabte, sehr nötig. Nötig hat er's ja auch, denn von 800.000 fl. jährl. Einkommen kann man nicht alles bestreiten, was die misera plebs gerne möchte.

(Eine Anekdote.) Um den Tisch saßen ein Jurist, ein Mediciner, ein Elektrotechniker und ein Theologe. Es entspann sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl die älteste sein möge. Meinte der Jurist: „Zweifellos die Jurisprudenz. Man kannte sie schon im Paradies, denn Adam und Eva wurden ja delogiert!“ „O nein“, versetzte der Mediciner, „die Medicin ist unbedingt älter. Bedenken Sie doch den operativen Eingriff bei Adam behufs Gewinnung der Rippe! Das war doch noch vor dem Paradies!“ „Nützt alles nichts, meine Herren! Die Palme gehört uns Elektrotechnikern. Denn bevor noch das alles war, hieß es: Es werde Licht!“ „Ich will nicht unbescheiden sein, sehr verehrte Herren“, sagte da der Theologe, „aber ich glaube, die Priorität gehört uns, den Theologen, denn bevor es Licht war, war's ja — finster!“

(Vom Leichenverbrennen.) „Aber, Hochwürden“, sagte ein Bauerlein zum Herrn Pfarrer, „warum eifers denn Des gar so gegen die Leichenverbrennung? Ich hab doch g'lesen, daß Des früher aa d' Leut verbrennt hab's!“ Dieselb'n san halt lebendig gwen“, belehrte ihn Hochwürden.

(Unheilbar.) Der geschätzte und vielbegehrte, aber wegen seines entschiedenen, aller Schönthueren abholden und oft selbst barschen Wesens auch gefürchtete Arzt Dr. K... in Fulda wurde eines Tages zu einer vermögenden ledigen Dame von altem, freiherrlichem Adel gerufen, die auf ihre Abkunft nicht wenig stolz war und im Verkehr mit dem Publicum mit Entschiedenheit die herkömmliche Anrede: „Gnädiges Fräulein“ in Anspruch nahm. Dr. K. begrüßte sie bei seinem Eintritt ins Zimmer in seiner gewohnten herzlichen Weise mit den Worten: „Nun, mein liebes Fräulein, wo fehlt es Ihnen denn?“ — Kalt und stolz erhob sich hierauf die Angeredete mit den Worten: „Erlauben Sie, Herr Doctor ich bin Baronesse!“ — „Davon kann ich Sie nicht curieren“, erwiderte ebenso kalt Dr. K. und empfahl sich alsbald wieder.

(Aus der Rede eines Staatsanwaltes.) Vor dem Linzer Schwurgerichte war kürzlich eine Person wegen Mordes ihres einjährigen Kindes angeklagt, die dasselbe erwürgte und dann in den Brunnen warf. Dieselbe war vollkommen geständig, ihre Zurechnungsfähigkeit außer allem Zweifel, und trotzdem ließ es sich der Staatsanwalt nicht verbrießen, eine lange Rede an die Geschworenen zu halten und sie zu beschwören, daß sie sich ja nicht von Mitleid zu einem Freispruch verführen lassen. Unter anderem sagte er Folgendes: „Meine Herren Geschworenen! Diese entartete Mutter hat nicht bloß das Leben ihrem Kinde, sondern auch den Glauben an ihre Mutter geraubt. Das Kind hat mit brechendem Auge gesagt: „Würg mich nicht, Mutter.“ Es wunderte die Zuhörer, daß er nicht auch den Geschworenen sagte, daß diese entartete Mutter nicht bloß das Kind, sondern auch die Nachkommenschaft desselben getödtet hat, und daß durch das Hineinwerfen der Leiche in den Brunnen infolge der Verwesung das Wasser vergiftet werden könnte und noch mehrere deshalb ihr Leben hätte verlieren müssen.“

### Eigen-Berichte.

Leibnitz, 19. October. (Leichenbegängnis. — „Los von Rom!“) Heute nachmittags fand unter zahlreicher Begleitung der hiesigen Bevölkerung das Leichenbegängnis des am 17. d. hier auf so tragische Weise ums Leben gekommenen k. u. k. Majors i. R. Herrn R. Kopp statt. Der Verstorbene war hier allgemein geachtet und beliebt. Er hinterläßt nur eine trauernde Witwe, nachdem ihm seine hoffnungsvollen Kinder schon früher entrisen wurden. — Bei dem am 13. d. M. im hiesigen evangelischen Bethause stattgefundenen außerordentlichen Gottesdienste fand die feierliche Aufnahme dreier dem Arbeiterstande angehöriger Personen aus der Romkirche in die evangelisch-christliche Kirche statt. Weitere Uebertritte stehen bevor. Heil!

Ehrenhausen, 21. October. (Wasserleitung. — Statuenweihe.) Gestern fand die Uebergabe der fertiggestellten Wasserleitung an die Gemeindevertretung statt, woran sich die feierliche Eröffnung derselben angeschlossen. Schon am Vorabend fand ein solener Fackelzug und Serenade bei der Frau Baronin v. Lutteroth statt. Sonntags früh erfolgte der Weckruf seitens der Leibnitzer Musikkapelle, worauf um halb 10 Uhr ein feierliches Hochamt stattfand. Nach demselben concertierte die Musikkapelle vor der blumengeschmückten renovierten Marienstatue am Hauptplatze, wo sich auch der neue Auslaufbrunnen „Emma-Quelle“ befindet. Um halb 12 Uhr erfolgte die feierliche Uebergabe, resp. Uebernahme und Eröffnung der neuen Wasserleitung. Herr Bürgermeister Josef Leitner feierte in gelungener Rede die Wohltäterin Frau Baronin Bruck, welche 10.000 Kronen gespendet hatte, sowie Baronin v. Salvi, auf deren Grund das Quellengebiet liegt und alle, die zum Gelingen beigetragen. Herr k. k. Bezirkshauptmann von Leibnitz beleuchtete die Verdienste der Gemeindevertretung, dann sprach noch Herr Pfarrer Holzer und Herr Egger. Ehrenhausen ist nun mancher Stadt voraus, die sich noch immer mit fragwürdigem Wasser bescheiden muß. — Nachmittags erfolgte die Einweihung der bereits 166 Jahre stehenden Marienstatue, die dann auch nach langen Jahren endlich renoviert worden ist. In Herrn Wagners Gasthause fand sich dann die Bürgerschaft zusammen, um bei den Klängen der Musik manchen Toast auf das Gedeihen Ehrenhausens und seines thatkräftigen Bürgermeisters auszubringen.

Leibnitz, 20. October. (Südmark. — Lehrerversammlung.) Der erste diesjährige Südmark-Abend, der am 12. d. in Herrn Stadts Gasthof stattfand, hatte einen sehr guten Besuch, desgleichen der zweite am 19. d. im Gasthose Schröttner. Es ist im Interesse des Deutschthums nur zu wünschen, daß das stramme nationale Zusammenhalten und Empfinden der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe stets so bleiben möge. Der dritte Südmarkabend wird Sonnabend, den 26. d. bei Herrn Philipp Budil (Einkaufsgasthaus „Zur Stadt Triest“) veranstaltet. — Am 7. November um 10 Uhr vormittags findet im Saale der Frau Reich in Leibnitz eine Hauptversammlung des Lehrervereines statt.

Krems, 18. October. (Gewerbecongress.) Der von der Deutschösterreichischen Gewerbe-Partei nach Wien, V., Schloßgasse 5 (Hambergers Saal), für den 3. November 10 Uhr vormittags einberufene Deutschösterreichische Gewerbecongress findet in allen gewerblichen Kreisen lebhaften Anklang. Dies bezeugen die zahlreichen aus allen Provinzen an die Parteileitung in Krems eingelangten Zustimmungskundgebungen. Sie zeigen aber auch, wie sehr der Gewerbebestand über das Vorgehen der Regierung erbittert ist. Diese will die Gewerbeordnung umändern, ohne auch nur einen der auf fünf Deutschösterreichischen Gewerbecongressen und unzähligen Gewerbetagen niedergelegten Wünsche der Handwerker zu berücksichtigen. Nun auf dem Congresse in Wien wird diese Erbitterung darüber in ihrer ganzen Größe zum Ausdruck kommen.

### Marburger Nachrichten.

(Vom Vereine zur Wahrung der Rechte der Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt) wird uns geschrieben: Es gereicht uns zum Vergnügen, mittheilen zu können, daß die von uns im Vereine mit dem Pößburger Interessenten-Schutzvereine

und dem Grazer Comité in der diesjährigen Generalversammlung eingebrachten und mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommenen Anträge, sowie die von der Enquete beschlossenen Änderungen der Statuten und der Geschäftsordnung die endgültige Genehmigung seitens der Regierung erhalten haben, wodurch eines der wesentlichsten Ziele unserer Bestrebungen nach langjährigem Kampfe erreicht ist. Dadurch ist auch die Bahn gebahnt, auf welcher bei fortgesetzter ehrlicher Arbeit die angestrebten Reformen zu einem gedeihlichen Abschlusse gebracht werden können. Die constituierende Versammlung der bestanden 2. Abtheilung der allgemeinen Versorgungsanstalt, der nunmehrigen Rentenanstalt, wird demnächst veranlaßt werden.

(Niesen-Kinematograph.) Von den vielen hübschen Bildern, welche der regsame Besitzer dieser Sehenswürdigkeit den Besuchern vorführt, wird besonders auch die Bilderreihe unter dem Titel „der Weihnachtstraum“ gefallen. Dieses Märchenbild besteht aus 20 Tableaux von großem, künstlerischen Effecte. Im Anfange der Handlung sehen wir in das elegante Kinderzimmer eines mittelalterlichen Schlosses, wo zwei prächtige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, soeben zu Bette gehen. Sie stellen ihre Schuhe wie gewöhnlich an den Raminplatz, daß der Weihnachtsmann diese mit Geschenken fülle. Nachdem Vater und Mutter den Gute Nacht-Kuß empfangen und die Dienerschaft die Kinder verlassen, schlafen diese ein, und der Traum beginnt. Die Scene führt uns auf die Dächer der Stadt, wo Engel in fallendem Schnee fliegen, um den schlafenden Kindern in der Weihnacht nacht die Geschenke zu bringen. Im Hintergrunde erscheint plötzlich der Weihnachtsmann mit einer großen Weihnachtstanne, reich beladen mit Geschenken und Schnee. In der nun folgenden Scene sind wir im Reiche des Spielzeuges, im Schlosse des Weihnachtsmannes, starrend voll von allen Spielzeugarten. Nun sehen wir den Vorraum der Kirche, wo der Glöckner mit den Knaben die Glocke zur mitternächtlichen Andacht läutet. Jetzt wieder sind wir auf dem Marktplatze vor der Kirche, wo viele edle Männer und Frauen sich auf dem Wege zum mitternächtlichen Gottesdienste befinden. Die alterthümliche Stadt ist bei Mondlicht zu sehen, während ein leichter Schnee alles einhüllt. Die nächste Scene zeigt uns das Weihnachts-Festessen nach der Kirche. Ein Bettler kommt. Der Herr des Hauses räumt dem Bettler seinen Platz an der Tafel ein, damit er sich laben. Jetzt ändert sich der die Scene wieder in das Schlafzimmer der beiden Kinder, wie zum Anfange. Die Kinder erwachen und finden jubelnd die Geschenke. Vater und Mutter wünschen guten Morgen, und die Geschenke werden gezeigt. Als Apotheose erscheint eine riesige Weihnachtstanne, um welche die Kinder tanzen. Das Reich des Weihnachtsmannes, zwischen Schnee- und Eisbergen, gibt einen großartigen Schluß der Pantomime.

(Majtner — wiederum geklagt!) Diese Woche wird sich der „Nachredacteur“ Majtner neuerlich vor dem Bezirksgerichte zu verantworten haben. Gegenstand der Verhandlung ist eine durch Majtner Herrn Dr. Drosel zugefügte Beschimpfung.

(P. Se-gula.) Die „Pett. Btg.“ widmet diesem Menschen u. a. folgende Zeilen: „Herr Redacteur Segula! Beherzigen Sie, wenn Ihnen in Ihrer Spruchweisheit einmal ein vernünftiger Spruch unterkommt, denselben; Sie können ja ein guter Kaplan sein, Sie mögen ein guter Zecher sein, der Mensch kann sich durch fortwährende Uebung sogar derartig abhärten, daß er einen Kinnstein dem ruheladenden Nachtlager vorzieht, aber Journalist zu werden, dazu gehört mehr als Schulweisheit: „Angeborene Grüße!“

(Graz an der Ober.) Es kommt bekanntlich nur zu häufig vor, daß aus dem deutschen Reiche Briefe und andere Zuschriften nach Graz mit der Bezeichnung „in Böhmen“ oder „in Ungarn“ hier eintreffen. Kürzlich erhielt die „Grazer Morgenpost“ aus Berlin eine illustrierte Wochenschrift mit der Adresse: „Graz an der Ober (Oesterreich)“. — Es kommt in Norddeutschland häufig vor, daß Graz mit — Prag verwechselt wird. So fragte uns einmal ein Journalist in Hamburg allen Ernstes, ob es „in Graz auch ein deutsches Theater gäbe“.

(Sifizierte Concurrenz-Verhandlung.) Die zur Wiederbesetzung der in Stadlersburg, Dangeasse 49, erledigten Trafik für den 5. November 1901 ausgeschriebene Concurrenz-Verhandlung wurde sifiziert.

(Ausschließung eines Braunkohlenflözkes.) Seitens der Alpinen Montangesellschaft wurde vom Franciscischachte in der Nähe des Marktes Lankowitz aus im Liegenden etwa 10 Meter vom Hauptflöz entfernt, ein neues, bisher im Bergreviere unbekanntes Braunkohlenflöz von 8 Meter Mächtigkeit aufgeschlossen. Dasselbe wurde in westlicher Richtung 150 Meter und nach dem Verflachen in nördlicher Richtung 50 Meter ausgerichtet. Die Kohle des neuen Flözkes wurde auf ihren Brennwert untersucht und als die beste des Kärntner Revieres bezeichnet.

(Unerfreuliche Winterboten.) Die Seifenfabrik, Parfumeure und Oelzerzeuger in Wien haben gemeinsam mit allen größeren Fabriken beschlossen, die Preise aller Gattungen Seife vom 1. October ab um 4 Kronen per 100 Kilogramm zu erhöhen. Wieder eine Last mehr, die von dem Producenten auf den Consumenten gewälzt wird. Kaum kommt der Herbst ins Land, da melden sich schon die Kohlenhändler. Sie können es nicht billiger geben. Die Bedauernswerten — selbstverständlich sprechen wir nur von den großen Herren der Branche — haben während des Sommers in Gastein, Spaa oder Ostende zu viel gebraucht. Man lebt dort sehr gut im Sommer, sehr fashionable, aber ebenso theuer. Und da müssen die Beamten, die kleinen Gewerksleute, die Handwerker herhalten und den Ausfall im Budget der Millionäre decken. Man führt die sogenannten „Winterpreise“ ein; das heißt: Jetzt, wo du armer Schlucker mehr Kohle verbrauchst, wirst als im Sommer, jetzt mußt du sie auch theurer bezahlen.

(Verein Südmark.) Unterstützungen haben erhalten: Die Musikvereinschule in Pettau 200 K., der Verein zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia 600, die freiwillige Feuerwehr zu Kleinendorf bei Eberndorf in Kärnten 100, die Schule zu Lippitzbach in Kärnten zum Ankauf von Schulbänken 240, ein Lehrer in Untersteier 600 (Darlehen), ein Grundbesitzer in Untersteier 100 (Darlehen), ein Lehrer in Untersteier 100; außerdem wurden an Hochschüler, Zöglinge von Lehrerbildungsanstalten und Fachschulen und an Mittelschüler 7 Stipendien im Betrage von monatlich 108 Kronen verliehen, für 2 Mittelschüler um 58 K 30 h Bücher gekauft und für 4 Gemeinden des kärntnerischen Rosenthal zwei Fleischschneidemaschinen im Werte von 72 K 70 h gekauft. Stellung suchen: 1 Geschäftsleiter in einer Bäckerei oder Gastwirtschaft (er würde auch die Stelle eines Lagerwartes oder Aufsehers annehmen), mehrere Geschäftsdienner, 1 Schuhmachergehilfe als Zuschneider, 1 Kessel- und Maschinenwärter, 1 Feisurgehilfe, eine Verkäuferin. Gesucht werden: 1 Lehrling für Schlosserei und Fahrradverbesserung, 1 Schuhmacherlehrling. Zu verpachten: eine Gemischtwarenhandlung und ein Stahlwerk in der Nähe einer größeren Stadt Kärntens. Zu verkaufen: ein Haus in einem untersteirischen Markte.

(Wahlen für den Vorstand und das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.) Das Präsidium der Handels- und Gewerbetammer in Graz gibt bekannt, daß für die am 4. November d. J. stattfindenden Neuwahlen in den Vorstand und das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten folgende Bewerberliste der Unternehmerrgruppe aufgestellt wurde. Für die Vorstandswahl: Aus der I. Kategorie (landwirtschaftliche Betriebe und Mühlen) als Mitglied Herr Karl Scherbaum, Mühlenbesitzer in Marburg und als Ersatzmann Herr Lorenz Strohschneider, Mühlenbesitzer in Graz; aus der III. Kategorie (chemische Industrie, Heiz- und Leuchtstoffe) als Mitglied Herr Georg R. v. Goflet, Fabriksdirector in Graßnigg, und als Ersatzmann Herr Heinrich Kiehlhauser, Seifenfabrikant in Graz; aus der V. Kategorie (Textilindustrie, Bekleidung und Reinigung, Nahrungs- und Genussmittel) als Mitglied Herr Anton Bichler, f. u. f. Hof-Hutfabrikant in Graz, und als Ersatzmann Herr Arnold Grzesicki, Bäckereibesitzer in Graz. Für die Schiedsgerichtswahl: Als Beisitzer Herr Mühlen- und Sägewerksbesitzer Johann Schruf in Spital a. S., als Stellvertreter die Herren Stadtmaurermeister Josef Stoiser in Klagenfurt, Biscuit- und Zwiebackfabrikant Fridolin Spreng in Graz, Expediteur Eugen Hauber in Graz, Cementwarenerzeuger und Ziegelwerksbesitzer Othmar Krautforst in Graz. Man bemerkt, daß die ausgefüllten und unterfertigten Stimmzettel entweder der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis zum 25. October 1901 zu überreichen oder rechtzeitig in geschlossenem Couvert

mit der Adresse: „An die Wahlcommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz, Hans Sacksgasse 1“ frankiert einzusenden sind, und zwar derart, daß die Commission bis längstens 4. November 1901, 4 Uhr nachmittags, in deren Besitz gelangt.

(Sorget für Nistkästen und Futterplätze für Vögel.) Der Winter ist vor der Thür und es ist die höchste Zeit, daß wir unserer Vögel gedenken. Nicht die rauhen Witterungsverhältnisse sind es, die die beschwingten Kinder der Luft zu der Wanderung nach dem Süden zwingen, sondern lediglich der Nahrungsmangel. Wenn Feld, Wiese, Wald und Au in ihrem weißen glitzernden Winterkleide prangen, dann fängt erst die Noth für die armen Vögelchen an, die von der Mutter Natur dazu bestimmt wurden, statt den sonnigen Süden jenseits des Meeres aufzusuchen, den todbringenden Gefahren ihrer Heimat zu trotzen. Wenn sich im Norden die Schneefälle einstellen, da finden sich zahllose nordische Gäste bei uns ein und erschweren unseren heimischen Vögeln den Kampf ums Dasein. Unsere Lieblinge, die uns durch viele Monate hindurch durch ihr munteres liebliches Treiben erfreut, die uns ihre nutzbringende Thätigkeit gewidmet, sie müssen, gezwungen von den durch Schneefälle sich steigenden Nahrungsmangel nach dem Süden streichen, nach jenem Süden, wo Gefühllosigkeit und Vergnügungssucht ihnen den sicheren Tod bringen. Viele hunderttausende Vögel können wir aus den Klauen der herzlosen und genussüchtigen Südländer erretten, wenn wir der Vogelfütterung mehr Beachtung zollen würden. Bieten wir den billigsten und erfolgreichsten Bekämpfern der schädlichen Insecten durch Anbringung von Nistkästen und Futtertischen die Möglichkeit, hier zu überwintern, so wird ihre Thätigkeit im Frühlinge die gebrachten Opfer hundertfach entgelten. Billige, sehr zweckdienliche Nistkästen und Futtertische liefert auf Wunsch gerne der „Verein für Thierschutz und Thierzucht“ in Gills.

(Der Wert der deutschen Sprache für Gelehrte, Uebersetzer etc.) Ein Mitarbeiter der „Alldeutschen Wacht“ schreibt uns aus dem Elsaß: „Ich bin ein alter Franzose und wenn ich die deutsche Sprache als die reichste, biegsamste und brauchbarste der Welt preise und die deutschen Bücherstücke als die reichsten und edelsten der Welt finde, so rede ich nicht wie einer, der blindlings seine tschechische Weltsprache oder seine windisch-slovenischen „Classiker“ lobt, weil er eben nichts anderes hat und nichts besseres kennt. Ich habe in zwei Welttheilen gelebt, in fünf Sprachen meine akademischen Studien und Prüfungen gemacht, in drei Sprachen Bücher und Zeitungsartikeln geschrieben. Gerade in diesem Sprachenkampfe habe ich die deutsche Sprache als die reichste bevorzugt, bevorzugen müssen, wie die Apostel die altgriechische Sprache als die reichste des Alterthums bevorzugt haben. Der elsässische Dichter Eduard Spach in Lichtenberg hat mit mir von 1860 studiert. In seiner französischen Studien Sprache hat er — so viel ich weiß — noch kein Bedichtlein zustande gebracht. Im Deutschen aber, hei, wie lautet es da ganz anders! Da bringt er ganze Reihen von Kraftstücken mit 24fachem Reimsprache. Da reimt er — nicht die zwei letzten, nein, die vier letzten Silben der ersten Zeile mit 12fachem Wiederhall. Ist der Mann ein Schiller? Nein, aber er hat das ganze Werkzeug, das durch Luthers Bibelübersetzung geschaffen worden ist. Nur so erklären wir uns, daß Dorfpfarrer, Handwerker, Bauern 80.000 der schönsten Kirchenlieder hervorbringen konnten. Sachs, Schillers und Uhlands Kunststücke beweisen nicht viel, weil's dem Dichter frei bleibt, den Schwierigkeiten auszuweichen. Man sehe aber die alten Classiker in der deutschen Uebersetzung des Bibliographischen Institutes von Mayer in Leipzig. Man sehe, wie genau jedes Wortspiel, jeder schallnachahmende Ton, wie die ganze Tanzmusik der griechischen Dichter wiedergegeben ist. Die Uebersetzungen Walter Scotts, Shakespeares, die im Verlage G. Grote in Berlin erscheinen, geben Gedichte mit sechs- oder achtfachem Reimsprache ganz genau, ganz leicht wieder. In der Universal-Bibliothek aus dem Verlage von Philipp Neclom dem jüngeren in Leipzig werden die französischen, englischen und italienischen Dichter genauer in deutschen Versen übersetzt, als in anderen Sprachen in Prosa.“

(Ein Postbefrandant.) Der Postmeister Egidius Prävomir Fuz (auch Fuzs und Fuchs genannt) aus Laufen erfreut sich, wie aus Gills berichtet wird, trotz des vom k. k. Kreisgerichte in

Gilli erlassenen Steckbriefes noch immer der vollsten Freiheit. Fuz ist sehr leicht daran zu erkennen, dass er an einem Auge ständig ein nervöses Zucken hat. Wie sich nun herausstellt, erstreckten sich die Unterschleife des Genannten in der beiläufigen Höhe von 16.000 K auf Postparcassengelder. Hauptbetheiligt als Beschädigte ist die Posojilnica in Laufen, die dem Fuz durch ihren Buchhalter Budna, der auch Gemeindefecretär ist, den Betrag von 8000 K übergab; Fuz buchte aber diesen Betrag nicht auf das Contocorrent der Postparcasse, sondern behielt ihn für sich. Die Erhebung über den Verbleib dieses Betrages wusste Fuz damit zu bemänteln, dass er einen Betrag in der ganz gleichen Höhe für den unbezahlten ausgab und dadurch das Postparcasseamt in die Meinung versetzte, dass die Verrechnung correct vollzogen sei, da das Contocorrent des Postamtes und der Buchauszug des Adressaten stimmten. Außer diesen Beträge wusste es Postmeister Fuz so einzurichten, dass er Summen auch in kleineren Beträgen unterschlug, jedesmal aber, sobald eine Nachfrage darnach eintraf, dieselben rasch verbuchte und auch spätere nicht verrechnete Einnahmen ausglich. Uebrigens war es in Laufen schon seit langem offenes Geheimnis, dass bei Fuz die Ausgaben erheblich größer als dessen Einnahmen waren. So hielt er sich 32 Zeitungen (!) und verschickte Gelder nach allen Seiten. Nachdem die Aufgeber der unterschlagenen Beträge im Besitze der ordnungsmäßig ausgestellten Postparcasse-Erlagscheine sind, unterliegt deren Rückvergütung keinem Anstande.

(Von der Mädchenbürgerschule.) Geradezu unglaubliche Zustände herrschen in der zweiten Classe der hiesigen Mädchenbürgerschule. Dieselbe verherbergt nicht weniger als 94 Mädchen! Wie da Unterrichtserfolge zu erzielen sein sollen, das weiß augenscheinlich nur der steirische Landes Schulrath, welcher schon wiederholt das Ansuchen um Errichtung von Parallellassen abgewiesen hat. Ein solcher Zustand ist einfach galizisch. Unser Landes Schulrath, welcher sofort seinen Segen dazu gibt, wenn irgendwo aus slovenisch-clericalen Motiven eine Schule errichtet oder mit Parallellassen ausgestattet werden soll, verurtheilt in Marburg Lehrkräfte und Kinder zu einer 94 Kinder-Classe! 94 Kinder! Das ist ja eine ganze Compagnie! Während aber eine Compagnie 4 Officiere und eine Reihe Unterofficiere zur „Erziehung“ der Mannschaft hat, soll in der Volksschule immer je eine Lehrkraft mit der Kindercompagnie zurecht kommen. Lehrkräfte und Kinder sind gleichmäßig benachtheiligt. Während sich die ersteren aufreiben, können die Kinder trotzdem nichts lernen. Wir glauben, dass selbst eine Anzahl von 60 Kindern zu viel ist, wenn ein gebiegender Unterricht erreicht werden soll — von individueller Behandlung der Kinder trauen wir uns in unserem gelobten Schullande ohnehin nicht zu sprechen — aber 94 Kinder, das geht über das Maß des Zulässigen weit hinaus! Wie wir hören, dürfte bald eine neuerliche Petition an den Landes Schulrath verfasst werden und machen wir heute schon die Eltern der betreffenden Kinder im Interesse ihrer Kinder darauf aufmerksam, sie mögen durch zahlreiche Unterschriften der Petition den gebührenden Nachdruck verleihen. (Gegen das Coalitionsgesetz vergangen) hat sich der Maurer Franz Woung, welcher verhaftet wurde. Derselbe, welcher bei einem hiesigen Baumeister beschäftigt war, wollte die Arbeit ohne Kündigung niederlegen, was ihm nicht gestattet wurde. Aus Born hierüber versuchte er gestern seine Arbeitscollegen zum Zwecke der allgemeinen Arbeitseinstellung aufzuheben. Da in diesem Vorgehen eine Uebertretung des Coalitionsgesetzes liegt, wurde Franz Woung gestern verhaftet.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.**

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (\*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (\*\*) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte. Am 26. October zu Pölsbach (Vorstendviehmarkt) im Bez. Marburg; Mann (Schweinemarkt). Am 28. October zu St. Stefan\*\* im Bez. Kirchbach; Mauritzen\*\*, Bez. Frohnleiten; Kumberg\*\* im Bez. Umgebung Graz; Voitsberg\*\*; Haus\*\* im Bez. Schladming; Borau\*; St. Johann am Tauern\* im Bez. Oberzeiring; Trofaiach\* im Bez. Leoben; Gaishorn im Bez. Nottenmann; Windisch-Feistritz\*\*; Mured\*\*; Gleisdorf; St. Lorenzen\*\* im Bez. Bruck; St. Georgen\*\* im Bez. Cilli; Fürstfeld\*\*; Gleinstetten\*\* im Bez. Urnfels; St. Peter im Bez. Oberwölz; St. Thomas\*\* im Bez. Friedau; Windisch-Hartmannsdorf\*\* im

Bezirk Gleisdorf; Hohenmauthen\*\* im Bezirk Mahrenberg.

Am 29. October zu Kopreinitz\*\* im Bez. Drahenburg; Passail\* im Bez. Weiz.

Am 30. October zu Pettau (Vorstendviehmarkt); Stadelhof (Vorstendviehmarkt) im Bez. Drahenburg.

Am 31. October zu Maria-Neustift im Bez. Pettau; Mann bei Pettau (Schweinemarkt); Graz (Hornviehmarkt).

**Schaubühne.**

Raummangels halber sind wir mit der Besprechung einer Reihe von Vorführungen zurückgeblieben; heute sei bezüglich einiger Stücke das Versäumte kurz nachgeholt. „Der Zigeunerbaron“ (12. d.) entschied über das Engagement des Herrn Stellen; seine Stimme war als Sandor Barinkay denn doch nicht ausreichend, was besonders deutlich während der Zwiesgespräche mit Fräul. Nigra (Soffi) klar zum Ausdruck kam. Dass die letztere reichen Beifall fand, war erklärlich. Die übrigen Mitwirkenden füllten ihre Rollen in herkömmlicher Weise aus.

Einen wirklichen Genuss verschaffte uns die Aufführung von „Kabale und Liebe“. Fräul. Schlür war eine thatsächlich prächtige Verkörperung der Lady Milford, welche besonders im zweiten Acte reich verbiente Anerkennung fand und zu wiederholtenmalen unter stürmischem Beifall gerufen wurde. Die Blumenpende, die sie erhielt, hat sie durch ihr Spiel reichlich verdient. Die junge Dame hat sich mit ihrer Lady Milford sicherlich die Wertschätzung aller, die sie in dieser Rolle sahen und hörten, errungen. Fräul. Toran stellte uns die Louise ebenfalls sehr naturgetreu dar; abgesehen von einigen Nachlässigkeiten, die sich in ihrer Mimik zeigten, war ihre Louise eine tüchtige schauspielerische Leistung. Auch der Präsident (Herr Grasselt) und sein Sohn (Herr Werner-Eigen), der Hofmarschall v. Kalb (Herr Nekut) und der Secretär Wurm des Herrn Schneider waren ganz vortreffliche Leistungen, desgleichen die Frau Müller (Fräul. Kühnau). Besonders anerkennenswert führte Herr Friedrich die Rolle des Stadtmusikanten Müller durch. Es war ein genussreicher, schöner Abend, den die Theaterbesucher am 15. d. erlebten.

Am 17. d. wurde der Buchbinder'sche Schwank: „Die dritte Escadron“ gegeben, welcher einen stürmischen Heiterkeitserfolg erzielte. Es klappte alles, dass es eine Freude war. Vom Rittmeister Gabor v. Vertessy (Herr Krüger) angefangen boten alle Mitwirkenden nur Gutes. Ganz besonders hervorragend war die Leistung des Fräul. Kern als Julie. Herr Lee erregte stürmische Heiterkeit.

„Die Vandstreicher“, welche letzten Samstag gegeben wurden, lockten ein äußerst zahlreiches Publicum ins Theater, welches letzteres geradezu überfüllt war. Abgesehen von dem gräßlichen Premierlieutenant und dem Lieutenant der Fräulein Kern und Hauser verließ alles ganz nett. Der an Stelle des Herrn Stellen engagierte Herr Vertini, welcher, wenn er auch keine geradezu phänomale Stimme besitzt, so doch den stimmlichen Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger vortheilhaft zur Geltung bringt, befriedigte allgemein. Das Haus war ziemlich beifallslustig.

Ueber die Aufführung der „Schroederischen“ wird uns geschrieben:

„Zum erstenmale gieng vergangenen Mittwoch das Volksstück „Die Schroederischen“ von Heinrich Schrottenbach über unsere Bühne und fand auch hier, ebenso wie in Graz und Wien die wärmste Aufnahme, wovon der reiche Beifall des leider schwach besuchten Hauses Zeugnis gab. Wegen Raumangel außerstande, eine ausführliche Schilderung der dem Stücke innewohnenden Handlung zu bringen, wollen wir uns mit unserem Urtheile nur den seinerzeitigen vortheilhaften Besprechungen, welche diesem tiefdurchdachten, dem Leben naturgetreu abgelauichten Stücke unseres Landmannes — Schrottenbach ist bekanntlich ein Grazer — von der Tagespresse gewidmet wurden, voll und ganz anschließen. Die Darstellung war vortrefflich und insbesondere der Bernhard Schroeder des Herrn Friedrich, sowie der Meßner Blasius des Herrn Lee waren Glanzleistungen, welche zweifellos auch auf größeren Bühnen des vollsten Erfolges sicher wären. Ein tüchtiger, strebsamer Künstler, der während der kurzen Zeit seines Hierseins schon schöne Proben seines Könnens abgelegt hat, ist Herr Gerhart, doch waren wir mit ihm, insbesondere im 1. Acte nicht ganz zufrieden.

Sein „Gustl Schroeder aus dem 5. Bezirk“ war nicht der echte urmüchtige Weana Strizzi, etwas zu derb gegeben, fehlte ihm auch die Natürlichkeit, daher seine übrigens lobenswerte Leistung nicht den richtigen Anklang fand. Sehr zufrieden war man mit Herrn Krüger als Pfarrer Ambros; auch spielte Fräul. Kühnau die einfältige Frau des Meßners recht brav und ebenso verdient der Mucki des Herrn Nekut lobend erwähnt zu werden. Fräul. Schlocker, eine vielversprechende Dame, würde uns und das Publicum zu Dank verpflichten, wenn sie sich mehr in das Wesen ihrer Rollen vertiefen und uns eine lebendigere Verkörperung ihrer Bühnengestalten bringen würde.“

-z.

**Literarisches.**

(Ueber Land und Meer,) die allbeliebte, illustrierte Zeitschrift, hat soeben den neuen, 44. Jahrgang begonnen. Getreu dem Bestreben, die Gediegenheit des literarischen Inhaltes mit vollkommener Gestaltung der künstlerischen Beiträge zu verbinden, gibt sich Ueber Land und Meer als ein echt deutsches Familienblatt, das nicht nach flüchtiger Sensation hascht, sondern dauernd das Herz zu erfreuen und den Geist zu erheben sucht. Hier von geben die beiden ersten Nummern, bezüglich das erste Heft des neuen Jahrganges wieder die erfreulichsten Proben. Im erzählenden Theile hat die führende Rolle der Roman „Die Wacht am Rhein“ von C. Viebig, eine rheinische Familiengeschichte von hoher Spannung und kernigem Humor. Dazu gesellen sich eine schalkhafte Novelle: „Experimente“ von Ernst Wichert und eine lustige Jagdskizze: „Der Aafstern“ von Anton von Berkall. Ungemein reichhaltig ist das von zahlreichen Textillustrationen begleitete Feuilleton. Die gleiche Vielseitigkeit entwickelt der illustrierte Theil, der zahlreiche, sorgfältig vorbereitete Kunstblätter bietet, die durchweg als Musterleistungen der Technik zu rühmen sind. Erstaunlich ist es, wie diese in der Reproduction auch den Reiz der Farbe wiederzugeben weiß, wie wir es bei L. Schmutzlers heiterer Ballscene „En avant“ und bei H. B. Pedersen's „Junger Siamesin“ sehen, die den Beschauer mit neckischer Schelmerei anlächelt. Von den übrigen großen Kunstblättern nennen wir in erster Linie die packende Wiedergabe von Professor Ernst Henselers wirkungsvollem Gemälde, das die Reichstagsitzung vom 6. Februar 1888 vorführt, in welcher der große Kanzler das zum Wahlspruch unseres Volkes gewordene Wort sprach: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“ Ferner erwähnen wir von diesen Musterleistungen der Vervielfältigungskunst J. Schmitzbergers „Hochwild“, Fritz Neufings „Guß eines Schiffspanzerblocks“, Karl Wetters „Theatinerstraße in München“, die vorzüglich die Regenstimmung wiedergibt, und G. Schuster-Woldans effectvollen „Mattenfänger und Hameln“ — nicht zu vergessen Fritz Schapers anmuthige Skulptur, welche die Königin Luise mit dem kleinen Prinzen Wilhelm, dem späteren deutschen Kaiser, auf dem Arme zeigt. So steht, in den literarischen Beiträgen wie im künstlerischen Schmuck gleich gediegen, Ueber Land und Meer in der vordersten Reihe der deutschen Familienblätter.

**Verstorbene in Marburg.**

- 12. October: Sormann Marie, Arbeiterstochter, 3 Monate, Josefsgasse, Enteritis.
- 14. October: Werranitsch Stefan, Sattlermeister, 76 Jahre, Triefestrasse, Herzfehler.
- 15. October: Silberis Leonhard, Feinschleifer, 31 Jahre, Augasse, Lungentuberculose.
- 18. October: Scharler Heinrich, Bahnschlossersohn, 3 Monate, Feldgasse, Bredurchfall — Windisch Adalbert, Bahnconducteursohn, 5 Monate, Schaffnergasse, Bredurchfall.

**Verstorbene im allg. Krankenhause.**

- 1. October: Maria Adam aus Kot an Vitium valvul.
- 2. October: Beronika Klobaska aus Rogendorf an Rheinitis.
- 3. October: Franz Novak aus Turrobdly an Tuberculose. — Martin Supandic aus Windischdorf an Lungentuberculose.
- 4. October: Josef Gorschag aus Schmitzberg an Geschwüre des linken Fußes.
- 6. October: Agnes Ja'ensnik aus Dploitz an Gebärmuttertrebs. — Simon Gaude aus Berholle an Peritonitis.
- 10. October: Johann Wochl aus Wolfsthal an Vitium valvul. — Johann Forstner aus Schloßberg an Krebs. — Franz Wutte aus Gams an Bronchitis.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 kr. sind in der Droguerie Waz Wolfram, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

**GRAND PRIX PARIS 1900**



**CHOCOLAT SUCHARD CACAO**

VORZÜGLICHE QUALITÄT.  
GARANTIRT REIN.



Alle 8 Tage erscheint eine Nummer vierteljährlich 3 Mark 50 Pfg.  
Alle 14 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 60 Pfennig.

Der neue Jahrgang 1902 beginnt mit **Die Wacht am Rhein** von Clara Viebig, Experimente

von Ernst Wichert, denen Romane und Novellen von Margarete von Oertzen — Georg Freiherrn v. Ompteda — Wilhelm Meyer-Förster — Bernhardsine Schulze-Smidt — Eva Gräfin Baudissin u. v. a. folgen werden.

**Brillante Ausstattung. Prachtvoller Bilderschmuck.**

Die erste Nummer ist kostenlos, das erste Heft zur Ansicht von jeder Buchhandlung zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

**Marburger Marktbericht.**  
Vom 12. October bis 19. October 1901.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
<b>Fleischwaren.</b>				<b>Bachholderbeeren</b>	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	92	1 40	Kren	"	40	48
Kalbsteisch	"	1 4	1 36	Suppengrün	"	30	32
Schaffsteisch	"	72	1 —	Kraut saueres	"	20	24
Schweinsteisch	"	1 8	1 40	Rüben saure	"	20	24
" geräuchert	"	1 50	1 60	Kraut	100 Kopf	5 —	7 60
Fisch	"	1 40	1 50	<b>Getreide.</b>			
Schinken frisch	"	96	1 4	Weizen	100 Kilo	16 20	17 —
Schulter	"	90	94	Korn	"	14 60	15 40
<b>Victualien.</b>				Gerste	"	13 60	14 40
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Hafer	"	15 20	14 —
Rundmehl	"	26	28	Kufurug	"	15 20	16 —
Semmelmehl	"	22	24	Sirke	"	13 60	14 40
Weißpohlmehl	"	18	20	Haide	"	12 20	13 40
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Erbsen	"	18 —	22 —
Türkenmehl	"	20	22	<b>Geflügel.</b>			
Haidebren	"	30	40	Indian	Std.	2 50	4 —
Haidebren	Liter	26	28	Gans	"	2 40	3 80
Hirsebren	"	20	22	Enten	Paar	2 40	3 80
Gerstebren	"	20	22	Bachhühner	"	1 —	1 20
Weizengries	Kilo	30	32	Brathühner	"	1 30	2 40
Türkengries	"	24	26	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	40	60				
Reis	"	28	64	<b>Obst.</b>			
Erbsen	"	40	48	Äpfel	Kilo	—	—
Linzen	"	50	64	Birnen	"	—	—
Erbsen	"	20	24	Rüffe	"	—	—
Erbsen	"	5	6				
Erbsen	"	12	14	<b>Divers.</b>			
Erbsen	"	50	60	Holz hart geschw.	Met.	6 20	6 80
Erbsen	6 Std.	40	40	" ungeschw.	"	7 —	7 80
Erbsen	Kilo	32	64	" weich geschw.	"	4 80	5 20
Erbsen	"	2 20	2 80	" ungeschw.	"	6 —	6 50
Erbsen	Liter	16	20	Holzbohle hart	Std.	1 40	1 50
Erbsen	"	10	14	" weich	"	1 40	1 50
Erbsen	"	40	56	Steinkohle	100 Kilo	2 20	2 40
Erbsen	"	56	62	Seife	Kilo	40	64
Erbsen	Kilo	1 90	2 —	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Erbsen	"	1 30	1 36	" Stearin	"	1 60	1 68
Erbsen	"	1 28	1 32	" Styria	"	1 50	1 60
Erbsen	"	1 —	1 10	Heu	100 Kilo	6 —	6 50
Erbsen	"	1 16	1 20	Stroh Lager	"	5 —	5 80
Erbsen	"	1 12	1 20	" Futter	"	4 20	4 60
Erbsen	"	50	56	Streu	"	4 —	4 40
Erbsen	"	90	96	Bier	Liter	32	40
Erbsen	"	1 —	1 10	Wein	"	64	1 68
Erbsen	"	1 —	1 10	Brantwein	"	60	1 60

141  
**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

**Lebende Karpfen**  
zu haben in 2614  
**Schneiders Gasthaus**  
Freihausgasse 11.

Der Verkauf unserer vorzüglichsten 2580

**Speisekartoffel**  
wird **vorderhand noch fortgesetzt.**  
Die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Die schönsten und dauerhaftesten

**Grablaternen**  
aus Schmiedeeisen, daher auch die billigsten, zu haben bei  
**Karl Pirch**  
Burggasse 28.

**Anzeige.**  
Im Gasthof „zum gold. Löwen“ neuer süßer St. Peterer 36 fr. und neuer süßer Luttenberger 48 fr. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
**Rosa Gollob.**

**Verlässliche Personen**  
werden zum Verkauf patentierter Neuheiten sowie Erzeugnissen in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlich, gesucht. **Concurrenz ausgeschlossen.** Hohe Provision eventuell **fixer Monatsgehalt von 120—150 K zugesichert.** Die Vertretung kann auch als Nebenberuf betrieben werden. Anträge an die Firma **Kilmeß & Co., Prag 1134/II.** 2600

**Damen- und Kinder- Toiletten** werden geschmackvollst und billig verfertigt.

**Dosefine Stroh, Soffienplatz 3.**  
Lehrmädchen wird daselbst sofort aufgenommen. 2573

**Nebenverdienst**  
dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und fleißigsten Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd.

**Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von**

**Isabella Hoynigg**  
Clavier- u. Zither-Lehrerin  
Marburg,  
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.  
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korsetz, Högl & Heilmann, Reinhold, Bawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

**Frische Bruch-Eier**  
4 Stück 10 fr. bei  
**A. Himmler,**  
Marburg,  
Blumengasse Nr. 18.

**Fattinger's Hundefutter**  
**Tauben-, Goldfischfutter**  
sowie alle Arten  
**Vogelfutter, Ameiseneier**  
zu haben bei  
**F. Solasch's Nachfolger**  
**H. SIRK**  
Hauptplatz. Rathhaus-Gebäude.

**Bauplätze**  
südliche und westliche Lage in der Ränntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

**Tiroler Krautschneider**  
empfiehlt sich; früher Lendgasse 2, jetzt Schmidplatz 4.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.  
Das **Meisterschafts-System**  
zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**  
Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.  
**Zum Selbstunterricht**  
von Dr. Richard S. Rosenthal.  
Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.  
Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt. Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.  
Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt. Probekrüse aller 12 Sprachen à 50 Pf.  
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

**Das neue Wesen**  
von Ludwig Ganghofer.  
Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers erscheint soben in der  
**Gartenlaube.**  
Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kr. 40 h.  
Die letzten 4 Nummern des s. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

# An die geehrten Milch-Consumenten!

Die gefertigte Gutsverwaltung in „Schühhof“ bei Gams erlaubt sich die geehrten Milchconsumenten auf ihre neu eingerichtete, den neuesten Anforderungen auf das Beste entsprechende **Centrifugen-Molkerei** ganz ergebenst aufmerksam zu machen. 2586  
 Die Alleinvertretung und der Verkauf sämtlicher Molkerei-Erzeugnisse, wie: **Bollmilch, Magermilch, Thee- und Kochbutter** etc. wurde **Herrn Rudolf Großer, Sodawasserfabrikanten in Marburg, Apothekergasse 4** übertragen und werden daselbst alle diesbezüglichen **Bestellungen für directe freie Zustellung** entgegenommen und sehr zufriedenstellend effectuirt. **Gutsverwaltung „Schühhof“, im October 1901.**

Sobald erschienen und im Verlage von **L. Kralik** (Postgasse) zu haben:

## Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten

mit vielen in den Text gedruckten Bildern.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1902 in seinem unterhaltenden Theile interessante **Originalbeiträge** aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

Adressen-Verzeichniß sämtlicher Kaufleute u. Gewerbetreibenden, Ämter, Vereine, Genossenschaften etc. etc.

Preis steif gebunden 60 Sellen, mit Postversendung 70 Sellen.

**Kraftnahrung**

# TROPON

appetitanzregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:  
**Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes**  
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernähremehl.  
**Tropon (Eiweissmehl)**  
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.  
 Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.  
 Ueberall erhältlich.

**Oester.-ungar. Tropon-Werke**  
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.



Fahrkarten und Frachtscheine

## nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

# „Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
 Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV.  
**Wiedner Gürtel 20**  
 Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Reiner

# Blüten-Honig

wie ihn Pfarrer Kneipp bei

## Husten und Heiserkeit

und als gesundes Nahrungsmittel empfiehlt  
 ist zu haben in der

**Drogerie des Max Wolfram**  
 in Marburg.

## Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurierbar. Ohrenausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen.

**Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 2233**

## Neuestes in Grabkränzen

aus frischen und künstlichen Blumen eigener Erzeugung, geschmackvollst und billiger wie überall empfiehlt für

**Allerheiligen 2602**

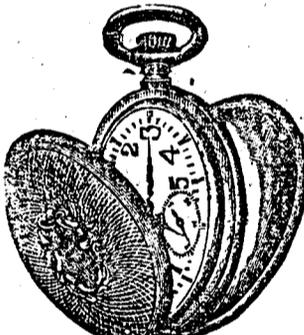
**Kleinschuster's Blumensalon**  
 Marburg, Postgasse 8.

Schütze deine Frau!

Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantirt sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kinderlegen sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)

Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210 Lindenstrasse 56.

## Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundenern Oriq.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenern, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert 10 000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damenuhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme ob. vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthans „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

**Bis jetzt unübertroffen!!**

**W. MAAGER'S** echter gereinigter



# Leberthran

(in geschickl. geschützte Adjustierung)  
 gelb per Flasche K 2.—, weiß per Flasche K 3.—.

**von Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Zu bekommen in den meisten Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie  
**W. Maager, Wien III./3, Eenmarkt 3.**  
 Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Die

# Buchdruckerei L. Kralik

Marburg; Postgasse 4

empfeht sich zur Anfertigung aller Gattungen Druckorten, als:

## Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,  
 Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Eigene 20pferdige Dampf- und elektrische Anlage.

# Kokoschinegg-Allee. Nur kurze Zeit! Bioskop, verbesserter Riesen-Kinematograph.

Kein kleines verschwommenes Bild.

Zuletzt 2 Monate in Graz.

Täglich nachmittags 3 Uhr ab stündlich eine Vorstellung mit reichhaltigem, alle zwei Tage wechselnden Programm. **Burenkriege, Land- und Seegefechte in China, Eisenbahnzüge** u. u. sowie die neuesten humoristischen Bilder.

Eintrittspreise: I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr., Stehplatz 10 kr.

Gleichzeitig empfehle ich das neueste elektrische **Galoppaden-Carroussel** (500 Glühlampen, 6 Bogenlampen) mit schwingenden Pferden, Drehgondeln und Schiffen zur gefälligen Benützung.

Zudem ich mir alle Mühe geben werde, auch das hiesige p. t. Publicum in jeder Hinsicht zufriedenzustellen zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll **G. Norton.**

Eigene 20pferdige Dampf- und elektrische Anlage.

Donnerstag, den 24. October  
Donnerstag, den 31. October  
werden im Hofraume circa

## 1000 Stück Schürzen

um den halben Preis verkauft

u. zw.: Kinderschürzen, Wirtschaftsschürzen, Putzschürzen, Trägerschürzen bei 2635

**Gust. Pirchan, Marburg.**

## Grabkreuze u. Grablaternen,



Oefen, Sparherde, Kohlenkübel, Ofenvorsetzer und complete Kucheneinrichtungen

sowie rohen und gebrannten Kaffee, echten russ. u. chinesischen Thee, Jamaika-Rum, Coquac, sämtliche Spezereiwaren billigst bei 2523

Rom. Pachner's Nachf. **F. Szlepecz & F. Vincetitsch**  
Marburg, Postgasse 5.

### 200 Gulden

sicherer Nebenverdienst monatlich zu erreichen durch den Verkauf von geschicklichen Katenbriefen. Näheres von **Mercur-Bank**, Buda pest, Waczi utca 37. 2587

### Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen u. ehem. Lehrerin im Institute der „Englisch-Fräulein“ ertheilt 2133

### Unterricht

in der französischen, englischen und italienischen Sprache. Rärntnerstraße 19, 1. Stoc. 2133

### Unterricht im Solo-Gesang

ertheilt **Johanna Rosensteiner**, Schülerin des Pariser Conservatoriums. (Belege zur Einsicht.) Rärntnerstraße 19, 1. St.

### Fleischbank,

auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eissteller, zu benützen. Josefsstraße 3. 1759

### Für Allerheiligen!

werden Kränze mit Gold- u. Silberdruck zu den billigsten Preisen geliefert. Buchbinderei u. Golddruck-Anstalt **Silva und Tiller**, Apothekergasse 8. 2627

### Warnung.

Es sei hiemit jedermann bedeutet, daß wir für niemanden gutstehen, noch irgendwelche von wem immer ohne unser Einverständnis und ohne unser Wissen gemachte Schulden zahlen werden. Marburg, 21. October 1901.

Professor **Ferd. Maicen**, in seinem, sowie im Namen seiner Mutter und Schwestern.

### Täglich 30 Mark

verdienen Herren und Damen durch den Verkauf eines neuen Hausbedarfartikels. Genaue Auskunft sendet gratis und franco **Xaver Haug**, München, Arndtstr. 12/II I.

### 4 schöne kleine junge Mopserln

sind sehr billig zu verkaufen. Allerheiligengasse 23, 1. Stoc links. 2634

### Zum Austragen

eines Consumartikels in die Häuser Marburgs wird eine nette Frau oder Bursche gesucht gegen Provision. Näheres in der Berv. d. Bl. 2628

### Möbl. Zimmer

eventuell sammt Verpflegung zu vermieten. — Mariengasse 10, 2. Stoc rechts. 2626

### Sehr schönes unmöbliertes Zimmer

zu vermieten. Tegetthoffstraße 32. Auskunft bei der Hausbesorgerin. 2624

### Zweiräder

(Sig) fast neu, sammt Geschirr zu verkaufen oder gegen Steirerwagen umzutauschen. **Heinr. Kieffer**, St. Lorenzen. 2629

Ein 2623

### Lehrjunge

wird sofort aufgenommen. **Filiale Scherbaum** in Marburg, Tegetthoffstraße.

### Großes elegant möbliertes Zimmer

gassenförmig, separat. Eingang, sofort oder bis 1. November zu vermieten. Anfrage Schillerstraße 6, 1. Stoc links. 2597

### Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode ertheilt **Kathi Bratusiewicz**, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither **Bürgerstraße 7, 3. Stoc, Thür 12.**

### Gut und billig kauft man Specerei-Waren bei F. Holasek's Nachfolger HANS SIRK

Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

### Ein Haus

zu kaufen gesucht, welches 6% rein Zinsen trägt. Adressen abzugeben unter „F. W.“ an die Berv. d. Bl. 2603

### Wegen Auflassung der Ed. Janschitz'schen Leihbibliothek

werden alle **Romane und Erzählungen** billigst verkauft. Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Francatur beizuschließen.

- 29-31 — Neues Leben, 3 Bde. 1 K.
- 76 — Bell Curren. Der Professor, 20 h.
- 93 — Bibra C. v. Hieronymus Scottus, 20 h.
- 107-11 — Boz (Charles Dickens). Barnby Rudge, 5 Bde. 1 K.
- 182 — Devereux, 30 h.
- 190-93 — Die Pariser. 4 Bde. 1 K.
- 196-99 — Byr Robert. Quatuor, 4 Bde. 1 K.
- 226 — Ein Jahr, 20 h.
- 228-29 — Schattenspiel, 2 Bde. 60 h.
- 292 — Die z. Heinrich Heines erste Liebe. 30 h.
- 299-302 — Die Tochter des Waffenschmiedes, 4 Bde. 1 K.
- 306-7 — Dewa II, Eine große Dame, 2 Bde. 60 h.
- 310-15 — Dumas, Die beiden Dianas, 6 Bde. 6 K 20 h.
- 316 — Eine corsische Familie, 30 h.
- 319-21 — Isabella, 3 Bde. 60 h.
- 323-28 — Zwanzig Jahre nachher, 6 Bde. 1 K 20 h.
- 332 — Die Taube, 20 h.
- 335-39 — Scene aus dem Revolutionsleben, 5 Bde. 1 K.
- 340 — Diana, 30 h.
- 344-46 — Denkwürdigkeiten eines Arztes, 4 Bde. 80 h.
- 398-400 — 3 60 h.
- 348-50 — Männer im Schlafrode, 3 Bde. 60 h.
- 351-52 — Die jüngsten 20 Jahre.
- 353-55 — Der letzte König der Franzosen, 3 Bde. 60 h.
- 358 — Leben und Abenteuer eines Schoofstundes 30 h.
- 362 — Der Arzt in Java, 2 Bde. 60 h.
- 371-73 — Dewa II, Strandgut, 3 Bde. 80 h.
- 374-75 — Dumas, Reiseabenteuer, 2 Bde. 60 h.
- 376 — La Ruine, 20 h.

(Fortsetzung folgt.)



### Specialität: Auerlicht für Orte ohne Gas.

Gasstoff-Glühllicht, Patent Feuer.

### Gasselbsterzeugende Lampen.

Schönste Beleuchtung für geschlossene Räume, Straßen, Plätze und Gemeinden.

Spiritus-Gaslocherd-Feuer's: Drig.-Detonom einziger regulierbarer Kochherd ohne Docht.

### Baulampen, Löthwerkzeuge

eigener Construction.

Lieferung von Prima Gasöl, Hydrat, Benzin in Eisenbarrels und Blechkannen.

**Johannes Heuer, Wien, VI., Mayerhofgasse 4.**